

Regionalliteratur
Leipzig und Umgegend
N^o 1

Regionalliteratur

*Auf historischen Spuren
mit Claudine Hirschmann*

Leipzig

**von den ersten Ansiedlungen bis zur
Buch-, Universitäts- und Warenhandelsstadt
nach Ludwig Bechstein/V. Kleinknecht**

Nº 1

transkribiert, überarbeitet, ergänzt
und bebildert

Neuausgabe für heutige Leser

gerik CHIRLEK
2024



tredition

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über folgende Adresse abrufbar: <http://dnb.dnb.de>



IMPRESSUM

© 2024 gerik *CHIRLEK*

Website: www.historisches-bucharchiv.de

Beratung: Dr. Tankred Hirschmann

Covergrafik: Carl Benjamin Schwarz

ISBN: 978-3-384-14665-6 (Taschenbuch)

ISBN: 978-3-384-14666-3 (Gebundenes Buch)

ISBN: 978-3-384-14667-0 (E-Book)

ISBN: 978-3-384-14668-7 (Großschrift)

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:

tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: gerik *CHIRLEK*, Stuttgarter Allee 41, 04209 Leipzig, Germany.

In liebevollem Gedenken



Abb. 1: Brigitte Hirschmann (14.03.1939 – 03.04.2019)

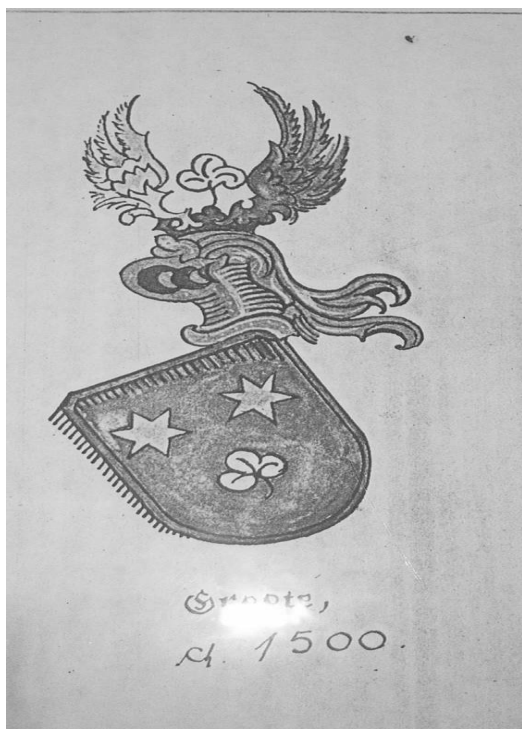


Abb. 2: Niederländisches Familienwappen Groote (Groth)

Brigitte Hirschmann, geborene Groth (Groote) wurde in den Kriegsjahren geboren und wuchs in Lützen auf. Früh zeigten sich verschiedene Begabungen, spielte sie unter anderen mehrere Instrumente, doch galt ihr hauptsächlich Interesse der Literatur sowie Leipziger Stadtgeschichte. Als geschätzte Lehrerin und herzensgute Mutter vermittelte sie stets, den ideellen Wert in den Dingen zu sehen und zu schätzen.

So setzte sie sich leidenschaftlich für die Bewahrung historischer Zeitzeugnisse ein und war maßgeblich am Entstehen der Buchreihe »Auf historischen Spuren« beteiligt.

In Wertschätzung, Dankbarkeit und Liebe setzen ihre Kinder die Reihe fort, um die ihnen geschenkte Liebe zu Büchern und zur Stadt Leipzig weiterzutragen und ihr Wirken über heutige Generationen hinaus lebendig zu halten.

Brigitte Hirschmann lebte viele Jahre in ihrer geliebten Stadt Leipzig, die sie für ihre Kinder mit ihnen verließ und bis zum letzten Tag auf eine gemeinsame Rückkehr hoffte. Leider war ihr das zu Lebzeiten nicht gegönnt. Ihre letzte Ruhestätte fand sie im Familiengrab auf dem Friedhof in Leipzig-Gohlis.



Abb. 3: Familiengrab Hirschmann, Leipzig-Gohlis

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
Vorwort der Originalausgabe	15
Geschichtlicher Überblick	17
Physikalisch-topographisches Bild von Leipzig	45
Blicke ins Innere	65
Anstalten für Kult und Kultur, Wissenschaft und Kunst nebst deren Sammlungen und Wohltätigkeitsinstitute	79
Anstalten für Leipzigs geselliges Leben	93
Gärten und Umgebungen	97
Stadttore und Pforten	107
Innere Tore (Haupttore)	108
Pforten (für Personenverkehr)	113
Äußere Stadttore	119
Bildverzeichnis	131
Bekanntschaft mit Claudine Hirschmann	133
Index	135

Vorwort

Mit der Reihe »Auf historischen Spuren« hat sich die Autorin zur Aufgabe gemacht, Literatur vergangener Jahrhunderte für heutige Leser aufzubereiten und wieder verfügbar zu machen. Dabei werden Änderungen, die sich beispielsweise aus der Überprüfung historischer Fakten ergeben, schonend eingearbeitet und der Schreibstil des Verfassers möglichst unverändert übernommen, um den Sprachgebrauch der damaligen Zeit zu erhalten.

Mitunter, gar um Missverständnisse zu vermeiden, gehören auch Änderungen hinsichtlich Orthografie zur Überarbeitung. Denn lange Zeit schrieb man nach Gefühl oder eben herrschenden Meinungen und das gleiche Wort in einem Text auch unterschiedlich. Erst im Jahre 1880 veröffentlichte Konrad Duden das erste deutsche Wörterbuch, welches sich nachfolgend als allgemein gültiges Regelwerk etablierte.

Das vorliegende Buch enthält gegenüber vorangegangenen Ausgaben unter anderen Berichtigungen kleinerer Irrtümer, die aus einer weiteren Recherche offensichtlich wurden, Ergänzungen aus der Sichtung zusätzlichem Datenmaterial, außerdem eine Vielzahl an Bildern, die zur Veranschaulichung der in den Berichten erwähnten Einzelheiten beitragen.

Das Buch ist Bestandteil des Sammelbandes »Geschichte und Geschichten über Leipzig«.

Als Vorlage diente:

- Ludwig Bechstein/V. Kleinknecht:
Leipzig – von den ersten Ansiedlungen bis zur
Buch-, Universitäts- und Warenhandelsstadt,
1846.

Ludwig Bechstein (1801 bis 1860), ursprünglich Apotheker, war als deutscher Schriftsteller und Archivar tätig. Bekannt ist er bis heute durch seine Sammlung deutscher Volksmärchen.

Leipzig, im März 2024

Claudine Hirschmann

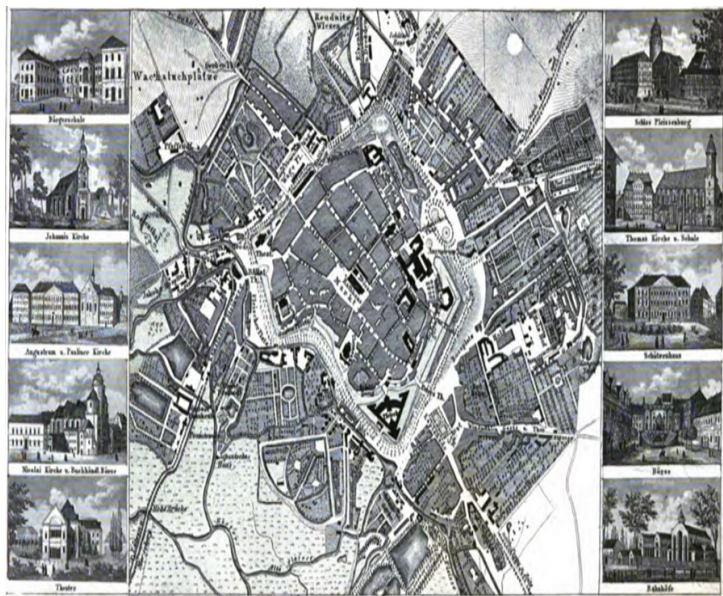


Abb. 4: Plan von Leipzig (Kunstverlag in Schweinfurt)

Vorwort der Originalausgabe

»Mein Leipzig lob' ich mir!« – Diese Worte Goethes fanden gewiss schon in unzähligen Herzen einen erfreuenden Widerhall. Und wie viel hat Leipzig gewonnen, seit Goethe jenes schrieb, um wie vieles schöner, um wie vieles bedeutsamer ist Leipzig seitdem geworden! Nicht die obschon stets im Wachsen begriffene Häuserzahl macht Leipzig so bedeutend. Nein sein innerer Kern, sein Leben und Streben nach allmännigfaltiger Richtung hin. Als Universitätsstadt, Gelehrtenstadt, Buch- und Warenhandelsstadt sowie als Zentralpunkt deutscher Eisenbahnen sieht Leipzig seine täglich anwachsende Blüte sich entfalten, und so ist es, ohne Großstadt und ohne Residenz zu sein, eine deutsche Hauptstadt ersten Ranges.



Abb. 5: Grassimuseum, 1896 (Vogel)

Geschichtlicher Überblick

Die ersten Ansiedler in den früher mit Wald und Morast angereicherten Ebenen Leipzigs waren wohl ursprünglich Germanen, die nomadisierend das leichtbewegliche Zelt von Fellen, die Hütte von Stämmen und Ästen da aufschlugen, wo Wild und Weide ihnen den Wohnsitz angenehm machten. Aber die Deutschen mussten dem wogenden Andrang eines anderen von Osten und Nordosten hereinbrechenden Volkes weichen, welches die Gefilde überflutete, festere Wohnsitze gründete und ebenso kriegerisch als arbeitsam war. Die Vertriebenen nannten dieses Volk Wenden. Es drang bis zum linken Elbufer vor und einer seiner Stämme, die Sorben, ging noch weiter, ging bis zu den Ufern der thüringischen Saale, nachdem in unheilvollen Kämpfen Sachsen, Thüringer und Franken einander befehdet hatten und das Königreich Thüringen im Zeitenstrom untergegangen war. Es ist mit Gewissheit anzunehmen, dass alle die zahlreichen Ortsnamen, welche auf »ig«, »ik«, »itz«, »ow« oder »au« enden bzw. denen das Wort »win-disch« voransteht, ihre Gründung dem slawischen Volksstamm der Wenden und Sorben verdanken, so auch Leipzig. Sowenig aber in früher Morgendämmerung die Stunde erkannt werden mag, auf die der Zeiger einer hohen Turmuhr weist, ebenso wenig

lässt sich in der Zeitenfrühe das Jahr, oft kaum das Jahrhundert mit Bestimmtheit nachweisen, in der eine Stadt gegründet wurde. Hier tritt immer, wenn die Geschichte schweigt, die Sage in ihre Rechte, die Sage, ähnlich den schaffenden und gestaltenden, aber in sibyllinisches Dunkel gehüllten Müttern der hellenischen Mythe, welche vom Mund einer Generation das kundige Wort nimmt, wie ein Secretum und das geheimnisvolle Siegel einer folgenden aufzubewahren gibt. Fischer waren es, so kündet die Sage, die, am ihnen günstigen Zusammenfluss mehrerer kleinen Flösschen der Pleiße, Elster und Parthe, sich niederließen, wodurch sich allmählich ein Örtchen anbaute. Der Name, den dieses Örtchen gewann, wird mit Wahrscheinlichkeit auf die Grundform »Lipz« zurückzuführen sein. Er schwankte im Laufe der Jahrhunderte mannigfach, je nachdem diese oder jene Rechtschreibung üblich war, bis nach der Reformation erst die heutige Rechtschreibung sich feststellte. Von des Ortes Gründung und Namensableitung ist viel Albernnes erfabelt worden, was man billig unbeachtet lässt. Nicht zu verwerfen ist jedoch die Ableitung des Stadtnamens vom slawischen Wort »Lip«, »Lipa«, eine Linde, sodass »Lipz« oder »Lipsk« einen Ort der Linden bezeichnet habe. Zahlreiche Namen später entstandener Dörfer rings um Leipzig beginnen mit dem Wort Linden, und frühzeitig gewöhnte man sich, Leipzig eine Lindenstadt zu nennen. Die Linde, der den alten Deutschen nicht minder wie die Eiche werthe Baum, war jedenfalls in diesen Gefilden häufig, wie er noch heute beliebt und

hochgehalten ist und in schönen Alleen die ganze Stadt herrlich umgrünt.

Stürmische drangvolle Kriegsgewitter drängten und warfen die Stämme des Slawenvolks wieder weit nach Osten zurück. Karl der Große taufte mit Blut alles Volk, das nicht unbedingt sich unterwarf, und den Christenglauben annahm. Später kehrten die Slawen im Gefolge der furchtbaren Hunnen zurück, und die Völkerkämpfe tosten lange blutig und verderblich fort. Da tritt aus dem Gewölk der Winternächte Heinrich des Finklers glorreicher Stern, aber wie ein Komet mit der Rute der Rache und der Züchtigung, und die Slawenvölker fühlten hart den Druck seiner Eisenhand. Er machte Deutschland frei vom Hunnen- und Slawenjoch, festete gegen ihre doch noch versuchten und erneuten Einfälle die einigermaßen bedeutenden Ortschaften, darunter auch Leipzig, zog deutsche Ansiedler herbei, unterjochte die zurückgebliebenen Sorben, baute zum Schutz und Trutz eine Burg, deren Stätte man später die alte Burg nannte, (Gegend der »Blauen Mütze«), setzte dem Ort und der Gegend zum Hüter einen Schirmvogt ein, und machte die wendischen Ansiedler leibeigen. »Slawe« wurde gleichbedeutend mit »Sklave«.

Der Schirmherr der den Gau oder die Mark (Grenze) zu schützen hatte, hieß Markgraf. Er sprach zu Recht im Ding mit freien Schöffen, handhabte Gesetz und Ordnung, wohnte jedoch nicht stets zu Leipzig, sondern es war dort nur ein Untervogt sesshaft, nach römischen Vorgang Advocatus geheißen. Als die ersten Markgrafen des nach dem Fluss ge-

nannten Pleißnerlandes wurden Günter und Esiko genannt. Die Bevölkerung war nun eine christliche. Die Sage, doch auch nur diese, behauptet, dass Winfried Bonifacius [sic: Bonifatius] auch in Leipzig das Christentum gepredigt habe, und bezeichnet in der Nähe von Pfaffendorf die St. Jakobskapelle als Stelle des ersten christlichen Kirchleins. Der junge Samen der Christenlehre, wenn er auch ausgestreut worden, schlug nur kurze Wurzeln, die Slawen zertraten sie und stellten wieder ihre wunderlichen und asiatisch-fantastischen Götzen auf. Aber Albion und Schottland wurden nicht müde, auch nach den Zeiten des Bonifacius [sic: Bonifatius] Missionare nach Deutschland zu senden, und solche kamen auch nach Leipzig, lebten und lehrten dort. Sie erneuerten oder gründeten in der Tat die erwähnte Kapelle, und der Name des Schottengässchens (Naundorf) erhielt noch lange das Andenken an sie. Das Bekehrungswerk war kein leichtes, die Slawen hielten es für absolut überflüssig, und so darf es nicht verwundern, dass noch um das Jahr eintausend nach Christo sich unter der christlich gemachten Bevölkerung auch noch Heiden fanden.

Als Markgraf Esiko gestorben war, was zu den Zeiten Heinrichs des Frommen geschah, verließ dieser Herrscher Leipzig dem Stift Merseburg, von dem es nun sehr lange abhängig blieb. Im Jahre 1082 erfuhr Leipzig eine Zerstörung durch den Böhmenherzog Vratislav. Das Eigentumsrecht Merseburgs an Leipzig blieb nicht unangefochten und bestritten. Die Bischöfe mussten oft ihre Ansprüche erneu-